

Antipaters Sukzessionsentscheidung im Jahr 319 v. Chr.

di *Fabian Knopf*

Im Jahre 321 fand die Vorrangstellung des Perdikkas im Alexanderreich vor Pelusium ein abruptes Ende. Er fiel einer Verschwörung seiner Offiziere zum Opfer. Damit war das Amt des Epimeletes¹, welches Perdikkas nach dem Tod Alexanders III. übernommen hatte, vakant. Nachdem in der Folge Peithon und Arrhidaios dieses höchste Amt gemeinsam bekleidet hatten, wurde die Reichsverweserschaft in Triparadeisos dem στρατηγὸς τῆς Εὐρώπης, Antipater, übertragen. 319 verstarb Antipater dann in hohem Alter. Allerdings hatte er zuvor noch verfügt, dass Polyperchon sein Nachfolger als Stratego Europas und Epimeletes der Könige sein sollte². Hiermit provozierte er eine tiefe Unzufriedenheit seines Sohnes Kassander, der offensichtlich von seinem Vater eine dynastische Sukzessionsregelung erwartet hatte³. Folglich wurden Makedonien und Griechenland für die nächsten Jahre zur Bühne des Konfliktes zwischen Polyperchon und Kassander.

Die Entscheidung Antipaters sorgte in der Forschung für viel Diskussionsstoff. Man tat sich nicht leicht damit, die Nachfolgeregelung nachzu vollziehen⁴. Jedoch scheint die Entscheidung für Polyperchon bei den modernen Forschern einen stärkeren Erklärungswunsch auszulösen als bei Diodor. Für den griechischen Geschichtsschreiber, der uns als einziger antiker Historiker einen detaillierteren Bericht zur Amtsübernahme Polyperchons liefert⁵, war die Übergabe der Machtbefugnisse wenig konfliktgeladen. In Diodors Ausführungen erfahren wir nur, dass Polyperchon der wohl noch älteste lebende Kampfgefährte Alexanders

F. Knopf, Technische Universität Dresden: Fabian.Knopf@tu-dresden.de

1. Zu den Aufgaben eines Epimeletes bzw. zum Inhalt der Epimeleia selbst siehe die neusten Studien von Anson 2009, S. 283-285 und Meesus 2009, *passim* (aber vor allem S. 296-302).

2. Diod. 18, 48, 4. Vgl. auch Bengtson 1937, S. 82, der überzeugend dafür argumentiert, dass Antipater dem Polyperchon beide Ämter übertrug.

3. Diod. 18, 49, 1.

4. So z. B. Baynham 1994, S. 354-355: "Yet why Antipater chose to promote Polyperchon over his own son is a mystery and can only lead to speculation".

5. Dieser Bericht geht allem Anschein nach zu großen Teilen auf das Werk des Zeitzeugen Hieronymos von Kardia zurück, wie überhaupt die Bücher 18-20 von Diodors *Bibliotheca Historica* aufgrund der Dependenz von der Schrift des Hieronymos für den modernen Historiker besonders wertvoll sind; zur Abhängigkeit Diodors von Hieronymos vgl. Hornblower 1981, S. 18-75.

war und zudem großes Ansehen unter den Makedonen genoss⁶. Dies waren zweifelsohne Gründe für Antipaters Entscheidung. Daraus lassen sich allerdings auch Schlüsse auf die Haltung und Interessen Antipaters ziehen. So wird sein Verhältnis zur argeadischen Dynastie daran ebenso erkennbar wie seine Position zur politischen Verortung des eigenen Hauses. Doch soll im Zentrum der Untersuchung zunächst die Frage stehen, weshalb Antipater sich gerade für Polyperchon als seinen Nachfolger entschied.

Zuvorderst ist festzuhalten, dass der weitaus größte Teil der althistorischen Forschung die Weitergabe der beiden hohen und wichtigen Ämter im Alexanderreich an Polyperchon als eine Entscheidung gegen Kassander wertete. Dies muss verwundern, denn aus unseren Quellen lässt sich nicht ableiten, dass Antipater seinen Sohn als Sukzessor überhaupt in Erwägung zog. Nichtsdestotrotz wird eine Reihe von möglichen Motiven Antipaters angeführt, weshalb er Kassander übergangen haben soll. Insbesondere Kassanders Hass auf Alexander den Großen⁷, die fehlende Autorität beim Umgang mit den schwierigen Satrapen⁸ oder gar der Versuch, die Entscheidung zu psychologisieren, indem auf Persönlichkeitsdefizite Kassanders hingewiesen wird⁹, werden als handlungsleitende Motive vorgebracht, die Antipater letztlich dazu bewogen haben sollen, seinen Sohn nicht zu berücksichtigen. Zumeist wird jedoch das noch junge Alter Kassanders betont, welches ihn für die Sukzession seines Vaters disqualifizierte habe¹⁰.

Bei näherer Beleuchtung dieser Ursachen lösen sich diese Begründungsmodelle allerdings schnell auf. Das Argument des Hasses gegen Alexander scheint sich vordergründig aus den Folgeereignissen in den 310er Jahren des vierten Jahrhunderts v. Chr. zu ergeben¹¹. Bezüglich der Satrapen wird in erster Linie auf

6. Diod. 18, 48, 4: ὁ δ' Ἀντίπατρος ἐσχάτως ἥδη διακείμενος ἀπέδειξεν ἐπιμελητὴν τῶν βασιλέων Πολυνέρχοντα καὶ στρατηγὸν αὐτοκράτορα, πρεσβύτατον σχεδόν ὄντα τῶν Ἀλεξανδρῷ συνεστρατευμένων καὶ τιμώμενον ὑπὸ τῶν κατὰ τὴν Μακεδονίαν.

7. Vgl. Lenschau Polyperchon, Sp. 1800.

8. Vgl. Beloch 1925, S. 97; Fortina 1965, S. 24; Goukowsky 1978, S. 94; Will 1984, S. 40.

9. Vgl. Baynham 1994, S. 355, die allerdings ausdrücklich betont, dass sie nur Vermutungen anstelle.

10. Vgl. Fortina 1965, S. 24; Goukowsky 1978, S. 94; Will 1984, S. 40. Das Argument der Jugend wird aus Diod. 18, 48, 4 (διὸ καὶ Ἀντίπατρος κατὰ τὴν αὐτὴν ἀγωγὴν τὸν νιὸν Κάσσανδρον ὄντα νέον ἀπέδειξε χιλιαρχὸν) herausgefiltert. Letztlich scheint Diodor hier aber eher eine Zustandsbeschreibung Kassanders zu geben, als dass er mit ὄντα νέον die Entscheidung Antipaters begründen wollte.

11. Hier ist in erster Linie an die Auseinandersetzung mit Olympias, der Mutter Alexanders, zu denken, die im Frühling des Jahres 316 in diesem Konflikt ihr Leben verlor (Diod. 19, 51, 1-5; Iust. 14, 6, 4-12). Den Höhepunkt der Feindseligkeiten bildete aber sicherlich die Beseitigung Alexanders IV., des legitimen Sohnes und Erben Alexanders III., und von dessen Mutter Roxane durch Kassander Ende 309 (Diod. 19, 105, 2; Iust. 15, 2, 5; Paus. 9, 7, 2; zur Chronologie der Ermordung vgl. Wheatley 1998, S. 19). Damit löschte er nicht nur die Argeadendynastie aus, sondern befreite seine eigene Vormachtposition in Makedonien auf diese Weise auch von jeder potentiellen Anfechtung seitens der Interessengruppen, die das Alexanderreich vom rechtmäßigen Nachkommen des Welteroberers regiert sehen wollten. Freilich war die Beseitigung des jungen Alexander auch im Interesse der anderen Diadochen (Diod. 19, 105, 3).

Antigonos verwiesen. Im Zuge der Beschlüsse von Triparadeisos wurde Kassander die Chiliarchia in Asien übertragen, wodurch er sich in der Kommandohierarchie automatisch unter Antigonos, den Strategen Asiens, einzuordnen hatte¹². Von Spannungen zwischen diesen beiden Protagonisten berichten die Quellen allerdings nichts. Überhaupt zeigte sich die exzessive Eigensinnigkeit der Satrapen erst in den folgenden Jahren. Gegen diese war dann allerdings auch Polyperchon nicht ausreichend gerüstet. Der Verweis auf das noch jugendliche Alter Kassanders ist ebenfalls kritikfähig. Athenaios überliefert eine Episode, die er von Hegesander übernommen hat, wonach Kassander noch im Alter von 35 Jahren dazu genötigt war, beim Mahl mit seinem Vater im Sitzen speisen zu müssen, anstatt, wie üblich, zu liegen¹³. Sollte diese Altersangabe historisch korrekt sein, so wären Kassander und Alexander der Große nahezu gleichaltrig gewesen. Es ist zumindest vorstellbar, dass Antipater, wenn ihm wirklich an der dynastischen Nachfolgeregelung gelegen gewesen wäre, von Alexander als Vergleichsmaßstab für das Alter seines Nachkommen Gebrauch gemacht hätte, um somit mögliche Kritiker seiner Entscheidung ruhig zu stellen¹⁴.

Ein wichtiges Element für die Rekonstruktion der Beweggründe Antipaters bildet dagegen die Akzentuierung von Stellvertreterernennungen seitens des Strategen Europas in Phasen, in welchen ihm selbst eine aktive Amtsausführung nicht möglich war. Tatsächlich hatte der damalige Epimeletes Antipater den Polyperchon, bevor jener 319 die Epimeleia antrat, bereits einmal kurzzeitig zu seinem stellvertretenden Strategen erhoben¹⁵. Als Antipater sich nämlich gezwungen sah, nach Asien überzusetzen, um den offenen Kampf mit Perdikkas zu wagen, überließ er Polyperchon das Kommando in Makedonien und Griechenland. Dabei zeigte dieser sein ganzes Können, als er die Aitoler, die sich gegen die makedonische Suprematie unter Antipater erhoben und zudem mit Perdikkas ein Bündnis abgeschlossen hatten, in Thessalien schlug und damit die angestammte Herrschaftshierarchie wiederherstellte¹⁶. Dass Polyperchon die politische und militärische Finesse besaß, um mit schwierigen Situationen umzugehen, stellte er spätestens bei dieser Gelegenheit unter Beweis¹⁷. Antipater wusste 319, dass er die

12. Diod. 18, 39, 7. Vgl. zur Unterordnung eines Chiliarchen unter einen Regenten Meeus 2009, S. 306.

13. Athen. 1, 18 a.

14. Vgl. auch Landucci Gattinoni 2003, S. 36, die ebenfalls darauf hinweist, dass Kassander und Alexander gleichaltrig waren. Zu Recht betont sie daher, dass die Jugend Kassanders kein relevantes Kriterium für Antipaters Entscheidung sein kann.

15. Diod. 18, 38, 6.

16. Zu den genauen Umständen der Erhebung der Aitoler siehe Diod. 18, 38.

17. Polyperchon hatte bereits zur Zeit der Anabasis Alexanders und damit vor der Vertretung Antipaters militärische Kommanden bzw. Stellvertreterpositionen bekleidet; für eine detaillierte Darstellung zu Polyperchons Karriere unter Alexander III. vgl. Heckel 1992, S. 188-193 und Berge 1926, S. 325-326. Es bleibt hier festzuhalten, dass Polyperchon immer ein treuer und verlässlicher Hetairos Alexanders war. Darauf deutet auch die Verleihung des Ehrentitels ἀσθέταροι hin, der Polyperchons Taxis durch Alexander verliehen wurde; vgl. Milns 1976, S. 100; für eine andere Deutung des Ehrentitels vgl. Bosworth 1973, S. 249 und 251. Dabei zählte Polyperchon aber wohl nie zu den engsten Vertrauten des Königs.

Vertrauensstelle eines Epimeletes keinem Novizen übertrug. Andererseits hören wir in der Phokion-Vita Plutarchs davon, dass Kassander seinen Vater während dessen krankheitsbedingter Unpässlichkeit im Jahre 319 ebenfalls vertrat¹⁸. In dieser Funktion verfügte Kassander – nach der Version Plutarchs – die Hinrichtung der attischen Gesandten Demades und Demeas, des Sohnes des Demades, die beide zu Antipater gekommen waren, um den Abzug der makedonischen Besatzung aus der Mounychia zu erbitten. Ein angeblicher Brief des Demades an Antigonos Monophthalmos, in welchem der athenische Politiker den Strategen Asiens zum offenen Kampf um die Herrschaft in Europa einlud, diente hierfür als Begründung¹⁹. Von einer Beteiligung Polyperchons hören wir in diesem Kontext nichts. Dabei wäre es naheliegend gewesen, Polyperchon, der bereits einmal die Vertreterrolle glänzend ausgefüllt hatte, in der Phase von Antipaters Erkrankung erneut diese Stellvertreterfunktion anzuvertrauen.

Plutarch selbst greift das Ende des Demades auch in seiner Demosthenes-Vita auf²⁰. Allerdings erwähnt er bei dieser Gelegenheit anstelle von Antigonos Perdikkas als Adressaten des Briefes des Demades. Dass diese Version Plutarchs plausibler ist, folgt aus der damaligen politischen Großwetterlage. Denn zum einen floh Antigonos 322 vor Perdikkas' allzu autokratischer Amtsausführung aus Kleinasien zu Antipater, mit dem er, so Diodor ausdrücklich, befreundet war²¹. Andererseits wurde gerade Antigonos in Triparadeisos zum Strategen Asiens erhoben und damit betraut, die nach dem Tod des Perdikkas verbleibenden perdikanischen Gefolgsleute, allen voran Eumenes, zu bekämpfen²². Es ist also ersichtlich, dass es aus der Perspektive des Demades nahelag, sich an Perdikkas und nicht an den ausgewiesenen Antipater-Philos Antigonos zu wenden.

In der Folge beschuldigte dann Deinarchos aus Korinth²³ Demades des heimlichen Paktierens mit Perdikkas. Daraufhin soll Kassander die Hinrichtung des Demades und seines Sohnes veranlasst haben. Plutarch stellt uns Kassander hier nicht als Stellvertreter seines Vaters vor, sehr wohl aber erneut als denjenigen, der die Bestrafung der attischen Gesandten veranlasst. Insgesamt zeigt ein Vergleich der Passagen in den beiden Viten (*Phok.* 30, 9 und *Demosth.* 31, 5-6), wie inakkurat Plutarch als Historiker arbeitete²⁴ – der er allerdings auch gar nicht sein

18. Plut., *Phok.* 30, 9: ἐν τῷ κατείχετο μὲν Ἀντίπατρος ἡδη νόσῳ, Κάσσανδρος δὲ τῶν πραγμάτων ἔγκρατής γεγονός.

19. Plut., *Phok.* 30, 9-10.

20. Plut., *Demosth.* 31, 5-6: γράμματα γάρ ἔξεπεσεν αὐτοῦ, δι' ὧν παρεκάλει Περδίκκαν ἐπιχειρεῖν Μακεδονία καὶ σφέτεν τοὺς Ἑλλήνας, ὃς ἀπὸ σαπροῦ καὶ παλαιοῦ στήμαντος – λέγων τὸν Ἀντίπατρον – ἡττημένους, ἐφ' οἷς Δεινάρχον τοῦ Κορινθίου κατηγορήσαντος, παροξυνθεῖς ὁ Κάσσανδρος ἔγκατέσφαξεν αὐτοῦ τῷ κόλπῳ τὸν νιόν, εἴθ' οὕτως ἐκεῖνον ἀνελεῖν προσέταξε.

21. Diod. 18, 23, 3-4.

22. Diod. 18, 39, 7 und 40, 1.

23. Nach Antipater und Kassander der dritte mögliche, für den Tod des Demades verantwortliche Akteur; zur nicht ganz einfach zu verstehenden Funktion des Deinarchos in dieser Episode vgl. Gehrke 1976, S. 107 mit Anm. 112.

24. In diesem Zusammenhang ist auch eine andere Deutung möglich, die hier nicht ver-

wollte. Zu Beginn der Alexander-Vita gibt er deutlich zu bekennen, dass er Biograph und kein Historiker ist²⁵. Plutarch ging es in seinen Biographien nicht um die konkrete historische Rekonstruktion, sondern um die moralische Besserung seiner Leser²⁶. Dieses Selbstverständnis ist oftmals von modernen Forschern nicht berücksichtigt worden²⁷. Es scheint also angebracht Plutarchs Viten nicht einfach sorglos als „mines for history“²⁸ zu gebrauchen. Für die Rekonstruktion historischer Ereignisse ist Plutarch ohne zusätzliche Quellen als Vergleichsmaterial nur schwer verwendbar²⁹.

Nun haben wir in diesem konkreten Fall vermeintlich verlässliches Vergleichsmaterial zur Hand. In einem Fragment von Arrians Werk TA META ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΝ wird ebenfalls Kassander als der Henker Demades' vorgestellt³⁰. Besonders frappierend ist die fast identische literarische Kongruenz dieses Arrianfragments mit der bereits angeführten Passage aus Plutarchs Demosthenes-Vita, die sich besonders deutlich an der Formulierung ἀπὸ σαπροῦ καὶ παλαιῶν στήμονος festmachen lässt. Diese wenig schmeichelhafte Zustandsbeschreibung Antipaters, dass die Macht in Europa nur noch an einem „verfaulten und alten Faden“ hing, verleiht beiden Versionen eine zusätzliche dramatische Note. Dabei ist die Übereinstimmung in den Texten sicherlich mehr als bloße Koinzidenz. Vielmehr scheinen beide Autoren hier die gleiche Vorlage genutzt zu haben³¹. Problematisch bleibt dabei aber der historische Wert dieser Textstellen. Arri-

schwiegen werden soll. So weist Bearzot 1985, S. 203 darauf hin, dass Plutarch an dieser Stelle nicht zwingend ein Fehler unterlaufen sein muss, sondern dass er eine Quelle aus der Zeit, in der Makedonien von den Antigoniden regiert wurde, konsultiert haben könnte, die ein nachhaltiges Interesse daran hatte, Antigonos, als Begründer der Dynastie, in einem positiven Licht darzustellen. Dabei sollte Antigonos von Anbeginn als energischer Bekämpfer des antipatridischen Hauses erscheinen, der unablässig für die Befreiung Makedoniens von dieser Dynastie eintrat. Doch da es letztlich problematisch ist, dies aufgrund der unzureichenden Überlieferungslage nachzuweisen, sei hier der These von der mangelnden Akkuratesse Plutarchs der Vorzug geben.

25. Plut., *Alex.* 1, 2-3: οὔτε γὰρ ιστορίας γράφομεν, ἀλλὰ βίους, οὔτε ταῖς ἐπιφανεστάταις πράξεσι πάντως ἔνεστι δήλωσις ἀρετῆς ἢ κακίας, ἀλλὰ πρᾶγμα βραχὺ πολλάκις καὶ ρῆμα καὶ παδά τις ἔμφασιν ἔθισης μᾶλλον ἢ μάχαι μυριόνεροι καὶ παρατάξεις αἱ μέγισται καὶ πολιορκίαι πόλεων.

26. Vgl. Bosworth 1992, S. 65; Schneeweiß 1985, S. 157.

27. So z.B. Ziegler Plutarchos (2), Sp. 904 und 910, der Plutarch gnadenlos mit dessen Unfähigkeit zur kritischen Betrachtung konfrontiert, um ihm dann wenig später jegliches historisches Feingefühl abzusprechen.

28. Duff 1999, S. 9.

29. Siehe auch das zugespitzte Diktum von Bosworth 1992, S. 83: „Heaven help you if your evidence is the Lives and the Lives alone!“

30. Arr., *Succ.* 9, 14 (*FGrHist* 156, 9, 14): καὶ ὡς Δημάδης οὐ πολλῷ ὕστερον ἐξ Μακεδονίαν ἀχθεὶς ὑπὸ Κασάνδρου ἐσφάγη, τοῦ παιδὸς ἐν τοῖς κόλποις προαποσφαγέντος· αἴτιαν δὲ ἐπῆγε Κάσανδρος, ὅτι τὸν αὐτὸν πατέρα ἐξυβρίσειν ἐν οἷς ἔγραψε Περδίκκα σώζειν τὸν Έλληνας ἀπὸ σαπροῦ καὶ παλαιῶν στήμονος ἥρτημένους, οὕτως τὸν Αντίπατρον ἐπιχλεύαξον.

31. Vgl. Goralski 1989, S. 106, mit einem ausführlichen Vergleich aller überlieferten Berichte zum Tod des Demades.

ans Anabasis ist sicherlich ein zuverlässiges und in seinem Wert unschätzbares Werk³². Doch können wir nicht – aufgrund ihrer nur in Fragmenten vorliegenden Form – dasselbe so ohne weiteres für seine Diadochengeschichte annehmen. Sollte er allerdings seine Methodik der Anabasis beibehalten haben³³, so dürfte er sein Quellenmaterial, ausgerichtet an der Verlässlichkeit des jeweiligen Autors, hierarchisiert haben. Im Text selber hätte er dann wieder alle ihm vorliegenden Berichte vorgestellt, sicherlich aber nicht ohne zu erwähnen, welche er für glaubwürdiger erachtete. Gewiss scheint lediglich, dass Arrian nicht nur Hieronymos benutzte. Douris von Samos oder Atthidographen wie Philochoros, Diylos oder Demochares³⁴ waren ihm sicherlich nicht unbekannt und könnten gerade für die spektakuläre Beschreibung von Demades' Ende die Vorlagen gewesen sein³⁵. Es bleibt aber fraglich, ob dies alle Quellen waren. Vor allem die Detailverliebtheit von Arrians TA META ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΝ ist erstaunlich³⁶. Dass selbst ein so bemerkenswerter Autor wie Hieronymos allein diese Detailvielfalt zu verantworten hat, ist aufgrund des Umfanges, den sein Werk gehabt haben soll (wohl bis zum Tode Pyrrhos' 272!), nur schwer vorstellbar³⁷. Es muss auch offen bleiben, an welche Kriterien Photius die Übernahme der jeweiligen Arrianpassagen knüpfte. Möglicherweise präferierte er bewusst die starke Entrüstung evozierenden Textstellen im Gegensatz zu den nüchterneren. Letztlich muss dies aber Spekulation bleiben. Naheliegend scheint nur die Annahme, dass Plutarch und Arrian auf die gleiche Quelle zurückgriffen, welche wohl eher als Kassander-feindlich und Athener-freundlich zu klassifizieren ist³⁸. Es darf also vermutet werden, dass Plutarchs und Arrians Quelle die Ereignisse besonders drastisch schilderte und Kassander als Hauptakteur in dieser Episode arg überzeichnete³⁹. Schlussendlich hatte vor allem Antipater ein Interesse daran, dass der mit Perdikkas konspirierende Demades so schnell wie möglich vom Leben zum Tode befördert werde⁴⁰.

32. Siehe Anm. 78.

33. Vgl. Hornblower 1981, S. 65.

34. Der Neffe Demostehens' ist sicherlich ein besonders plausibler Kandidat, wenn man danach fragt, wer die schlechte Presse des Demades zu verantworten hat; vgl. Brun 2000, S. 130.

35. Vgl. Goralski 1989, 82; eine athenische Quelle vermutet auch Hornblower 1981, S. 64.

36. Das zeigt nicht zuletzt der Göteborger Palimpsest; vgl. Dreyer 1999b, S. 39-60.

37. Vgl. Goralski 1989, S. 82, der noch eine weitere, uns unbekannte Quelle vermutet. Es muss jedoch einschränkend angefügt werden, dass Hieronymos nicht für sein gesamtes Werk diese reichhaltige Faktendarstellung aufrechterhalten haben muss. Besonders die – selbst im Vergleich zur späteren Diadochenzeit – stürmischen zwei Jahrzehnte nach Alexanders Tod erlebte er als Mitglied der Entourage erst Eumenes' und dann Antigonos' in vorderster Linie mit. Hier verfügte er als Zeitzeuge sicherlich über exzellente Informationen. Es ist also wohl vorstellbar, dass seine Detailverliebtheit mit jedem Buch abnahm.

38. Ebenso Hornblower 1981, S. 64f.; vgl. auch Landucci Gattinoni 2003, S. 30; dies. 2008a, S. 208.

39. Vgl. Brun 2000, S. 124f.

40. Für die Vermutung von Williams 1989, 29 mit Anm. 52, dagegen, dass vor allem Kassander großes Interesse am Ableben des Demades hatte, da er befürchtete, dass jener die Athener „against him“ in eine Revolte führte, spricht m. E. zu jenem Zeitpunkt nichts. Weder konnte Kassander absehen, dass ihm die Epimeleia übertragen werde und er damit in eine Position

Gerade diesem Faktum wird im Bericht Diodors Rechnung getragen. Des- sen Wiedergabe der Ereignisse weicht in wesentlichen Teilen von der Darstellung Plutarchs und Arrians ab⁴¹. Hier sehen wir Antipater selbst das Ende des Demades und seines Sohnes anordnen. Ein Stellvertreter tritt dabei nicht in Erscheinung. Sodann wird eindeutig Perdikkas, und nicht Antigonos, als Adressat des Briefes des Demades genannt. Damit wird eine ahistorische Darstellung in der Phokion-Vita immer wahrscheinlicher. Wie bereits erwähnt, war Antigonos von den Satrapen und dem Strategen Europas Antipater gemeinsam in Triparadeisos beauftragt worden, in Asien gegen die restlichen Perdikkasfreunde Eumenes, Alketas und Attalos Krieg zu führen⁴². Dass diese schweren politischen Dissonanzen unter den Hetairoi Alexanders in Athen im Allgemeinen und bei Demades im Speziellen unbekannt waren, ist nur schwer vorstellbar. Man wird in Athen gewusst haben, wer sich möglicherweise von den großen politischen Akteuren gegen Antipater instrumentalisieren lassen würde. Da Diodors Version zudem im Gegensatz zu den dramatischen und arg verkürzten Darstellungen Plutarchs unaufgeregt nüchtern und historisch präziser ist, dürfte ihr letzten Endes der Vorzug vor Plutarchs (und Arrians) Schilderungen zu geben sein⁴³.

Falls diese Überlegungen zutreffend sind, so hat dies auch Auswirkungen auf die Position des Kassander in dieser Ereignisfolge. Wenn wir die Version Diodors vorziehen⁴⁴, gibt es keine überzeugenden Gründe mehr, die vorübergehende

rücken würde, in der ihm die Agitation eines Demades wirklich gefährlich werden konnte, noch hatte er einen persönlichen Grund, irgendeinen athenischen Gesandten auf brutalste Weise zu beseitigen; letztlich waren zu jenem Zeitpunkt Kassanders Gründe für die Hinrichtung des Demades mit denen seines Vaters identisch. Es scheint folglich naheliegender, Antipater als die treibende Kraft bei der Beseitigung des Demades und des Demeas anzunehmen.

41. Diod. 18, 48, 1-4.

42. Siehe Anm. 22.

43. Vgl. Bearzot 1985, S. 203 und Brun 2000, S. 125f., der insbesondere auch Diodors Genauigkeit in Bezug auf die Schilderung der athenischen Institutionen hervorhebt. Dagegen ist der Versuch von Cloché 1959, S. 93, die hier als sich kontradiktiorisch ausschließend dargestellten Berichte Diodors und Plutarchs/Arrians als sich ergänzende bzw. zumindest nicht widersprechende Darstellungen aufzufassen, sicherlich ein interessanter Ansatz. Zweifelsfrei zu widerlegen ist die Perspektive Clochés sicherlich nicht. Dennoch wäre der Verzicht Diodors/Hieronymos' auf die Wiedergabe dieser dramatischen Einzelheiten eine Überraschung, zumal Diodor – wie bereits angedeutet – die Episode ansonsten sehr präzise und detailverliebt rezipiert. Die Vermutung, dass Diodor die Episode, so er sie denn in seiner Vorlage vorgefunden hätte, mit in seine Darstellungen eingewoben hätte, ist sicherlich zulässig. Letztendlich muss dies aber Spekulation bleiben.

44. Diese Vorgehensweise erhält zusätzlich Auftrieb durch die Suda Δ 414-416, s.v. Δημάδης. In den Lexikoneinträgen hören wir nichts von einer Beteiligung des Kassander an der Ermordung des Demades und seines Sohnes, sehr wohl aber von der Antipaters. Es sei ebenso darauf hingewiesen, dass Demades hier wenig schmeichelhaft attribuiert wird (z.B. als πανοῦργος charakterisiert und mit einem ἀπὸ αὐλῆτριδος τεχθέντα unehelichen Sohn in Verbindung gebracht, wenngleich diese Stelle nicht unproblematisch ist, vgl. Brun 2000, S. 49 mit Anm. 33). Suda/Diodor bzw. wohl Hieronymos auf der einen Seite und Plutarch/Arrian auf der anderen scheinen sich hier auf höchst unterschiedliche Überlieferungsstränge zu stützen.

Stellvertreterfunktion Kassanders als historisch zu akzeptieren⁴⁵ – zumal wir in keiner Quelle etwas von einer offiziellen Übertragung eines Amtes durch Antipater hören⁴⁶. Folglich deutet dann auch nichts mehr darauf hin, dass Antipater ernsthaft in Erwägung gezogen hatte, seinem Sohn die Epimeleia und Strategie Europas zu übergeben. Einzig Polyperchon vertraute er vor seinem Ableben eine höhere politische und militärische Aufgabe an.

Einen neuen Erklärungsansatz für die Zurücksetzung Kassanders lieferte kürzlich Landucci Gattinoni. Sie verknüpft die Bevorzugung Polyperchons mit der bereits zitierten Anekdote bei Athenaios⁴⁷. Hiernach wird Kassanders Beschränkung, nur sitzend speisen zu dürfen, auf das Faktum zurückgeführt, dass er noch keinen wilden Eber ohne die Benutzung eines Jagdnetzes erlegt hatte⁴⁸. Dies sei dann möglicherweise von Teilen der makedonischen Aristokratie verwendet worden, um eine Inferiorität Kassanders zu begründen, die ihm den Weg zur Epimeleia versperrte. Kassander musste, so Landucci Gattinoni, erst diesen Makel beseitigen, bevor er seinem Vater im Amt nachfolgen konnte⁴⁹. Dementsprechend soll Antipater Polyperchon nur als „Platzhalter“ für seinen Sohn zum Epimeletes bestimmt haben. Zudem habe Antipater Kassander die Wartezeit auf seine prädestinierte Position mit der Übertragung der Chiliarchie versüßen wollen. Allerdings habe Polyperchon – auch aufgrund des Widerstandes innerhalb der makedonischen Aristokratie – letzten Endes entschieden, Kassander die von

45. Die Historizität dieser Plutarchstelle wird in der Forschung überwiegend akzeptiert, vgl. Bengtson 1937 59; Cloché 1959, S. 95; Fortina 1965, S. 23; Gehrke 1976, S. 107; Habicht 1995, S. 57; Williams 1989, S. 29 mit Anm. 52. Vorsichtiger dagegen Dreyer 1999a, S. 184 mit Anm. 288.

46. Dies schlägt sich insbesondere auch im Griechischen nieder. Während Diodor (18, 38, 6) eindeutig schreibt, dass Polyperchon zum Strategen bestimmt worden sei (*καταλελειμμένος ἐν Μακεδονίᾳ στρατηγός*), hören wir bei Plutarch (*Phok.* 30, 9) lediglich, dass Kassander an die Macht gelangte (*τῶν πραγμάτων ἐγκρατής γεγονός*). Aus Plutarchs Darstellung ist keine Sicherheit darüber zu erlangen, wie Kassander genau die Macht erlangt haben soll. Denkbar wäre hier von Übertragung bis Usurpation vieles. Dagegen weist das Partizip Passiv *καταλελειμμένος* zumindest darauf hin, dass Polyperchon von jemandem – und an dieser Stelle ist mit großer Wahrscheinlichkeit Antipater gemeint – zurückgelassen worden ist. Komplizierter ist hingegen die Antwort auf die Frage, ob das Wort *στρατηγός* in dieser Textstelle auf die Strategie Europas oder einfach nur auf einen einfachen General zu beziehen ist. Allem Anschein nach ist hier eher an die zweite Bedeutung zu denken, denn bei den großen Ämtern neigt Diodor dazu, immer die komplette Bezeichnung anzugeben (also: *στρατηγός τῆς Εὐρώπης* oder *ἐπιμελητής τῶν βασιλέων*).

47. Siehe S. 57 mit Anm. 13.

48. Athen. I, 18 a: Ὅγισανδρος δέ φησιν οὐδὲ θος εἶναι ἐν Μακεδονίᾳ κατακλίνεσθαι τινα ἐν δεῖπνῳ, εἰ μή τις ἔξι λίνων ὕν κεντήσειεν· ἦσος δὲ τότε καθήμενοι ἐδείπνουν. Κάσανδρος οὖν πέντε καὶ ατρὶ καθήμενος, οὐ δυνάμενος τὸν ἄθλον ἐκτελέσαι καίπερ ἀνδρεῖος γεγονὼς καὶ κυνηγός ἀγαθός.

49. Es sei hier bereits darauf hingewiesen, dass Lanudcci Gattinoni 2003, S. 38 (vgl. dies. 2008a, S. 217 und dies., 2008b, S. 254) davon ausgeht, dass Antipater ein “traditionalista” gewesen sei, der nie einen mit einem derartigen Makel versehenen Nachfolger designiert hätte. Es bleibt aber dann zu fragen, weshalb Antipater – wenn er denn so traditionalistisch war – überhaupt mit dem Gedanken gespielt haben soll, das Amt nicht im Sinne der Argeaden weiterzugeben, fernab jeder Überlegung bezüglich irgendwelcher Defizite seines Sohnes.

seinem Vater eigentlich zugedachte Stellung vorzuenthalten. Als er mit Olympias, der größten Gegnerin des antipatridischen Hauses, ein Bündnis schloss⁵⁰, vollzog Polyperchon Kassanders Desavouierung endgültig und nötigte diesen damit zur Flucht⁵¹.

So originell dieser Deutungsansatz auch sein mag, er bleibt doch äußerst zweifelhaft. Allen voran Polyperchons Funktion in diesem Erklärungsmodell scheint wenig überzeugend. Die Vermutung, die Kassander (und auch Antipater) gehabt haben soll, dass Polyperchon sein Amt „nel ricordo riconoscente di Antipatro“⁵² weitergebe, ist argumentativ doch äußerst voraussetzungsreich. Überhaupt würde Polyperchons Einverständnis für eine derartige Prozedur nur schwer mit seinen zu beobachtenden Handlungsweisen in den folgenden Jahren vereinbar sein. Bis Ende 309 scheinen Polyperchons persönliche Interessen immer mit der Sache der argeadischen Dynastie identisch gewesen zu sein.

Um aber die traditionalistische Einstellung Polyperchons zu verdeutlichen, bedarf es eines Rückgriffes auf das Verhältnis zwischen Polyperchon und Alexander während der Anabasis. Wir haben bereits oben⁵³ gesehen, dass Polyperchon während der Regierungszeit Alexanders ein verlässlicher Kampfgefährte war.

⁵⁰. Vgl. dies. 2008a, S. 218; dies. 2003, S. 39; dies. 2008b, S. 255. Dass die Rückholaktion Olympias' mit der Person Kassanders im Speziellen und mit den Antipatriden im Allgemeinen in Verbindung zu bringen ist, ist sicherlich eine überzeichnete Deutung der Restituirung der Mutter Alexanders in Makedonien durch Polyperchon. Falls die Rückführung Olympias' wirklich als persönliches Signal an Kassander zu werten ist, hätte Polyperchon diesen Schritt gewiss schon im Jahre 319 und nicht erst im Herbst 317 vollzogen. Gleiches gilt im Übrigen für die Rekonstruktionen, die Polyperchons Allianzbildung mit Olympias als Versuch werten, an ihrem Prestige als Gattin Philipps II. und Mutter Alexanders III. zu partizipieren vgl. Carney 1994, S. 364: “Olympias' claim to legitimacy [...] would have come from her *epimeleia* in a formal sense and in an informal and much more important sense from who she was, the wife of Philip and mother of Alexander. It was, after all, because of who she was that Polyperchon offered the *epimeleia*”. Vgl. auch Carney 2006, S. 69, S. Wenngleich dies sicherlich für Polyperchon von Bedeutung gewesen sein wird, so muss doch davor gewarnt werden, den Wert von Olympias' Prestige zu überschätzen (als Beleg für den Einfluss von Olympias ist sicherlich das Faktum zu werten, dass bei ihrer Rückkehr nach Makedonien die Soldaten Philipps III. und Eurydikes scharenweise zu Olympias überliefen; Diod. 19, 11, 2). Denn Polyperchon selbst genoss größtes Ansehen bei den Makedonen (Diöd. 18, 48, 4). Viel entscheidender dürfte gewesen sein, dass Olympias die Unterstützung der Epiroten und ihres Königs Aiakides hatte, der über beachtliche militärische Ressourcen verfügte. Diese Unterstützung hatte Polyperchon nach der katastrophal erfolglosen Belagerung von Megalopolis (Diöd. 18, 69, 4-72), die nicht nur militärisches Potential, sondern auch den Rückhalt der griechischen Poleis kostete, und nach der Einfahrt Kassanders mit frischen Truppen in den Peiraios im Frühling 318 (Diöd. 18, 68, 1) dringend nötig. Die Restituirung von Olympias dürfte folglich im Ganzen als Versuch zu werten sein, den Verlust an Soldaten und Prestige auszugleichen und sich gleichzeitig gegen die Bestrebungen Kassanders, in Europa und Makedonien Fuß zu fassen, abzusichern.

⁵¹. Vgl. Landucci Gattinoni 2008a, S. 216-218; dies. 2003, S. 37-39; dies. 2008b, S. 251-256.

⁵². Dies. 2008a, S. 217; dies. 2003, S. 38; dies. 2008b, S. 254. Wenn Polyperchon überhaupt im Andenken an Antipater handelte, so tat er das, indem er selbst in der Funktion des Epimeletes agierte.

⁵³. Siehe Anm. 17.

Nichtsdestotrotz gibt es in den Quellen Hinweise auf Spannungen zwischen Polyperchon und seinem König. So soll Polyperchon vor der Schlacht von Gaugamela Parmenions Taktik, den Feind in der Nacht zu attackieren, unterstützt und somit indirekt das Vorgehen Alexanders in Frage gestellt haben⁵⁴. Diese Episode wird so nur von Rufus überliefert und ist im Ganzen sicherlich ahistorisch. Denn Arrian weiß nichts von einer Unterstützung der parmenionschen Strategie seitens Polyperchon. Aufgrund der methodischen Überlegenheit Arrians ist seinen Ausführungen hier sicherlich Vorrang zu gewähren⁵⁵. Des Weiteren informiert Rufus seine Leser ebenfalls über eine angebliche Verspottung der von den Makedonen so verhassten Proskynese durch Polyperchon im Jahre 327⁵⁶. Auch hier weicht Arrians Bericht in wesentlichen Punkten von Rufus' Darstellung ab. Bei ihm ist es Leonnatos, der sich über das Ritual amüsierte und sich dadurch Alexanders Zorn zuzog. Es ist wohl einmal mehr legitim, Arrians Version zu präferieren⁵⁷.

Die Zurückweisung der letztlich mangelhaften Indizien bei Rufus beweisen allerdings noch nicht Polyperchons argeadentreue Haltung, zumal sich seine Positionierung zur Dynastie freilich in den Jahren nach Alexanders Tod auch hätte ändern können. Dass dies aber allem Anschein nach nicht geschah, geht insbesondere aus dem Schweigen Diodors/Hieronymos' hervor. Freilich ist dies nur ein *argumentum e silentio*. Dennoch ist es auffällig, dass Polyperchon nie in Opposition zur argeadischen Dynastie dargestellt, sehr wohl aber für seine Art der Vertretung der Interessen der Dynastie heftigst kritisiert wird⁵⁸. Wie sehr Polyperchon die Belange der Argeaden über die seines eigenen Hauses stellte, lässt sich an dem Zerwürfnis zwischen ihm und seinem Sohn Alexander ablesen. Nachdem nämlich Polyperchon 315 ein erstes Bündnisangebot Kassanders, mit welchem Kassander Polyperchon aus dessen Verbindung mit Antigonos⁵⁹ herauszulösen suchte, ab-

54. Curt. IV 13, 7.

55. Arr., *An.* III 10, 1. Vgl. auch Heckel 1992, S. 189f. mit Anm. 94.

56. Curt. VIII 5, 22-6, 1.

57. Arr., *An.* IV 12, 2. Vgl. Heckel 1978, S. 46of., der die Verwechslung vor allem mit der späteren Propaganda der Diadochenkriege und dem damit verbundenen schlechten Ansehen Polyperchons in Verbindung bringt. Für die vermeintliche Historizität dieser Stelle siehe dagegen Berke 1926, S. 326.

58. Diod. 18, 74, 2: ὃ μὲν γάρ Πολυπέρχων ἀργῶς ἐδόκει καὶ ἀφρόνος προστατεῖν τῆς τε βασιλείας καὶ τῶν συμμάχων.

59. Um Polyperchons Motivation für das Bündnis mit Antigonos nachvollziehen zu können, muss man sich die prekäre Lage, in der er sich 315 befand, vor Augen halten. Die Sache der Könige, die entweder tot waren oder sich seit dem Fall von Pydna in den Händen Kassanders befanden, war praktisch verloren. Seine Verbündeten Olympias und Eumenes mussten ihre Treue zu ihm quasi mit dem Leben bezahlen. Durch Antigonos' Angebot, überbracht durch Aristodemos von Milet, bot sich die Gelegenheit, den Kampf gegen seinen Gegenspieler Kassander aufrechtzuerhalten, wenngleich dies die Abtretung der Epimeleia bedeutete. Dabei mag auch von Bedeutung gewesen sein, dass er immer noch an die Inthronisierung Alexanders IV. glaubte und Antigonos zumindest nach Außen seine Unterstützung für dieses Vorhaben zusicherte (dies geht zumindest aus den Forderungen an Kassander aus dem Tyrosedikt hervor; Diod. 19, 60, 1-3; in einer arg gekürzten Fassung Iust. 15, 1, 3). Nur so ist es letztlich plausibel erklärbar, warum Polyperchon – einmal abgesehen von seiner desaströsen militärischen Situation – die ἐπιμέλεια

gelehnt hatte⁶⁰, wandte sich Kassander in der Folge (wohl Sommer/Herbst 315) an Polyperchons Sohn – mit mehr Erfolg. Dem Angebot Kassanders, ihn zu seinem στρατηγὸς τῆς Πελοποννήσου zu machen, konnte Alexander nicht widerstehen⁶¹. Wenngleich wir nichts davon hören, wie Polyperchon das eigenwillige Vorgehen seines Sohnes bewertete, so zeigt die Episode doch, dass die aus der Perspektive seines Sohnes starrsinnig argeadentreue Haltung des Epimeletes tiefe Gräben innerhalb des eigenen Adelsgeschlechts hinterließ. Es passt also durchaus in Polyperchons Handlungsschemata, dass er erst nach 309, als der einzige legitime Sohn Alexanders III. verschieden war und es keine Aussicht mehr auf eine Restituirung des Thrones für einen rechtmäßigen Argeaden gab, ein Bündnis mit Kassander einging und so den ca. zehn Jahre lang anhaltenden Konflikt dieser beiden Hauptakteure in Europa beendete⁶².

Die Indizienkette lässt also eine argeadentreue Haltung Polyperchons erkennen, wodurch ersichtlich wird, dass Polyperchon sein Handeln in dankbarer Erinnerung an Alexander – aber sicherlich nicht an Antipater – ausrichtete. Daher muss auch Landucci Gattinonis These, dass Antipater die Nominierung seines Sohnes zum Chiliarchen als Zwischenstation für jenen konzipiert habe, kritisch

τῆς βασιλείας abgab und sich stattdessen zum στρατηγὸς τῆς Πελοποννήσου degradieren ließ. Dass Polyperchon diesem Deal, der wohl durch seinen Sohn Alexander vermittelt worden war, nur zustimmte, wenn auch seine Interessen ausreichend berücksichtigt wurden, zeigt der Teil des Ediktes, der forderte: εἴναι δὲ καὶ τοὺς Ἐλληνας ἀπαντας ἐλευθέρους, ἀφρουρίτους, αὐτονόμους. Damit schloss sich Antigonos direkt an Polyperchons Freiheitsdiagramma von 319 an (vgl. Hammond, Walbank 1988, S. 149). Letztlich war das Tyrosedikt freilich nicht mehr als ein Lippenbekenntnis Antigonos’.

60. Diod. 19, 63, 3.

61. Diod. 19, 64, 3. Nach Beloch 1925, S. 442f. fiel Alexander gar nicht von seinem Vater ab. Polyperchon sei zu dieser Zeit bereits ein Feind des Antigonos gewesen und habe die Strategie, aufgrund des jugendlichen Alters Kassanders, nicht direkt annehmen können, weshalb er sie seinem Sohn habe übertragen lassen. Das Argument der „Anciennität“ lässt sich aber mit Blick auf die weiteren Jahre kaum halten, denn 309 störte sich Polyperchon anscheinend nicht mehr an dem Altersunterschied zu Kassander und stellte sich bereitwillig in dessen Dienst. Belochs Rekonstruktionsversuch steht auch in anderen Aspekten auf tönernen Füßen. Zum einen argumentiert er mit dem Vorgehen von Antigonos' *General Telesphoros*, der nach dem Tode Alexanders (Polyperchons Sohn) versuchte, die Städte von dessen Garnisonen zu befreien. Dies soll als Beweis für die Feindschaft Polyperchons gegenüber Antigonos herhalten. Tatsächlich war es jedoch so, dass davon Sikyon und Korinth ausgenommen waren, gerade die Städte, die die Witwe Alexanders, Kratesipolis, Polyperchon wieder übergab (Diod. 19, 74, 2). Auch das zweite Argument, dass sich auf die Formulierung des Antigonos in seinem Brief an die Skepsier bezieht (OGIS 5 Skepsis, Z. 40-42), ist im Detail nicht überzeugend. Nach Beloch soll sich der Teilsatz μηθενὸς αὐτῷ (sc. mit Polyperchon) συνορκοῦντος auf ein Bündnis zwischen Polyperchon und Ptolemaios beziehen. Wir hören aber nie etwas über ein Bündnis zwischen diesen beiden Protagonisten. Überhaupt bleibt Beloch dann die Erklärung schuldig, wie es zur Erneuerung des Bündnisses zwischen Polyperchon und Antigonos kam. Dass es diese Verbindung gab, zeigt sich 309 an der Episode um Herakles, der Polyperchon von Antigonos zugeführt wurde (vgl. Wheatley 1998, S. 14f.). Allerdings hören wir weder von einer Auflösung noch von einer Erneuerung des Bündnisses zwischen Polyperchon und Antigonos in unseren Quellen.

62. Siehe zu den Umständen der Koalitionsbildung Diod. 20, 28, 1-3.

durchleuchtet werden. Wenn ihre grundsätzlichen Überlegungen zur Nachfolgeregelung nämlich zuträfen, wäre dieser Schritt redundant. Da dann ja allen Beteiligten die Postenstruktur klar gewesen wäre, hätte Antipater den um seine eigentliche Stellung wissenden Kassander mit der kurzfristigen Übertragung eines anderen Amtes gewiss nicht vertrösten müssen, zumal die Chiliarchia Kassander auch nicht geschützt hätte, wenn Polyperchon die Absprache nicht hätte eingehalten wollen. Gleichwohl ist zu erwähnen, dass Landucci Gattinoni davon ausgeht, dass Kassanders Zuversicht in Bezug auf einen Rückzug Polyperchons von seinen Ämtern sich vornehmlich auf das Prinzip Hoffnung stützte. Eine Hoffnung, die Kassander von seinem Vater übernommen haben soll. Freilich finden sich in unseren Quellen keine Hinweise auf derartige persönliche Überlegungen bei Kassander oder Antipater⁶³.

Neben diesen Antithesen zu Landucci Gattinonis Annahmen, die *en détail* keinen Rückhalt in den Quellen finden, muss auch der Teil ihrer Argumentation kritisch hinterfragt werden, der scheinbar von unserer Hauptquelle Diodor gestützt wird. Ein wesentlicher Bestandteil in Landucci Gattinonis Argumentation war die Begründung der Zurückstellung Kassanders mit dem Verweis auf ein fehlendes Erfolgserlebnis bei der Eberjagd, das sich insbesondere dadurch hervorhob, dass es mit einer speziellen Jagdtechnik vollbracht werden musste. Im Rahmen der sozio-kulturellen Strukturen des makedonischen Königreiches disqualifizierte ihn dann diese Leerstelle in seiner Persönlichkeitsentwicklung für die direkte Sukzession seines Vaters.

Bei Diodor sind in der Tat zwei Jagden überliefert, die Kassander nach dem Tod seines Vaters veranstaltete⁶⁴. Jedoch versäumt es der Universalgeschichtsschreiber bei beiden Gelegenheiten, nähere Angaben zur Jagdbeute zu machen, so dass sich die Annahme einer konkreten Eberjagd jeglicher Beweisbarkeit entzieht. Allerdings berichtet Diodor in beiden Fällen, wie Kassander im Vorfeld der Jagden geheime Absprachen mit seinen verbliebenen Freunden in Makedonien tätigte, um die Möglichkeiten eines Putsches gegen Polyperchon auszuloten. Die Jagden dienten hiernach nur als Tarnung, um jeden Verdacht einer versuchten Umwälzung der Machtverhältnisse zu zerstreuen⁶⁵. Landucci Gattinonis Argu-

63. Landucci Gattinoni 2003, S. 38: "Cassandro..., S. dovette condividere la speranza del padre, ritenendo che il nuovo reggente fosse ben disposto nei suoi confronti e aspettasse solo l'occasione opportune, non tanto forse per rinunciare al suo mandato, quanto piuttosto per annunciare pubblicamente che nel futuro della reggenza c'era la figura di Cassandro, una volta sanata la sua 'mancanza' venatoria". Vgl. auch dies. 2008a, S. 217; dies. 2008b, S. 254f.

64. Diod. 18, 49, 3 und 18, 54, 2.

65. Vgl. Landucci Gattinoni 2003, S. 37, die hier die diodorische Wiedergabe der Ereignisse als nachträgliche Rekonstruktion zu entlarven versucht: "Diodoro accenna solo a conversazioni private con i suoi [sc. Kassanders] amici, la cui interpretazione nell'ottica di un futuro complotto contro Poliperconte non può che dipendere da una ricostruzione *a posteriori*, visto che su queste conversazioni private non ci potevano essere documenti di dominio pubblico, in base ai quali rielaborare il significato di questi rapporti tra Cassandro e i suoi amici". Es ist ihr sicherlich dahingehend beizupflichten, dass der Inhalt dieser beiden Treffen zwischen Kassander und seinen Freunden kaum öffentlich geworden sein dürfte. Unter methodologischen Gesichtspunkten

mentation wird also im Detail nicht von Diodor gestützt. Darüber hinaus erfahren wir bei Diodor nichts über die Einflussnahme makedonischer Adliger auf Antipaters Entscheidungsfindung. Es wird lediglich das bereits erwähnte Faktum berichtet, dass die Makedonen Polyperchon zuneigten, auch wenn Diodor nicht expliziert, wer nun ‚die Makedonen‘ konkret gewesen sein sollen⁶⁶. Dass er damit aber auch die makedonische Aristokratie inkludiert, ist zumindest denkbar.

In toto scheint die Suche nach den Motiven des Antipater in der Persönlichkeitsstruktur Kassanders bzw. im Verhältnis zu seinem Sohn wenig ergiebig. Die Entscheidung muss daher auch nicht, wie bereits weiter oben angedeutet, notwendig als gegen Kassander gerichtet gewertet werden. Dass Antipater sich letztlich für Polyperchon entschied, ist m. E. mit seinem Treueverhältnis zu Alexander dem Großen und dessen Dynastie in Zusammenhang zu bringen. Um dieser These aber Plausibilität zu verleihen, ist es notwendig, das Verhältnis von Alexander und Antipater näher zu durchleuchten. Denn in unseren Quellen, und daran anschließend in der modernen Forschungsliteratur, finden sich Meinungen, die die Beziehung dieser beiden zueinander als äußerst problemgeladen charakterisieren. Doch erweist sich diese Einschätzung bei näherem Hinsehen als wenig fundiert.

Einen besonderen Anlass zu Spekulationen gab schon in der Antike der frühe Tod des Königs. Es lassen sich Stimmen in unseren Quellen zusammentragen, die das Ende des Welteroberers mit einem Attentat in Verbindung bringen. In diesem Kontext wird immer auf Antipater als Urheber verwiesen⁶⁷. Es bleibt aber zu eru-

muss aber kritisch gefragt werden, warum Landucci Gattinoni eine nachträgliche Rekonstruktion nur für den Bericht der Jagd als Tarnung, um eine angeblich geplante Konspiration gegen Polyperchon zu vertuschen, vermutet. Konsequenterweise müsste sie ebenso hinterfragen, ob nicht die Jagd selbst eine bloße spätere Einfügung ist, möglicherweise von einem Kassander-freundlichen Autor, um seine Nichtberücksichtigung seitens seines Vaters herunterzuspielen, zumal bei Athenaios (I 18 a) eindeutig erwähnt wird, dass Kassander ἀνδρεῖος γεγονὼς καὶ κυνηγὸς ἄγαθός sei. Letztlich zeigt Landucci Gattinonis Ansatz, wie problematisch es ist, wenn man Quellenstellen in Teilen verwirft, in anderen aber akzeptiert. Für ihre Argumentation ist der von Diodor berichtete Zweck der Jagden – nämlich das Komplott gegen Polyperchon zu kaschieren – störend. Ihr Versuch, den historischen Kern von dem ahistorischen Beischmuck mit dem Hinweis auf nachträgliche Rekonstruktionen bzw. Einfügungen zu trennen, gelangt dabei aber über reine Spekulationen nicht hinaus.

66. Diod. 18, 54, 2: ὅρῳν δὲ τὴν τῶν Μακεδόνων ὁρμὴν κεκλιμένην πρὸς τὸν Πολυπέρχοντα.

67. Selbst Arrian (*An.* VII 27) berichtet hiervon. Allerdings verpflichtet er sich einer skeptischen Linie, wenn er schreibt, dass er diese Berichte erwähnt, aber sie keineswegs aufgrund ihrer Glaubwürdigkeit der Überlieferung für wert erachtet (*Arr., An.* VII 27, 3: καὶ τοῦτα ἐμοὶ ὡς μὴ ἀγνοεῖν δόξαιμι μᾶλλον ὅτι λεγόμενά ἔστιν ή ὡς πιστὰ ἔξ αφίγγου ἀναγεγράφθω). In den Werken seiner beiden Hauptquellen, Ptolemaios und Aristoboulos, scheint diese Verschwörungstheorie demnach keine Rolle gespielt zu haben. Diod. (17, 118) erwähnt diese Episode anscheinend aus dem Wunsch heraus, den Vollständigkeitsanspruch der *Bibliotheca Historike* zu erfüllen. Ebenso zurückhaltend gibt Curtius Rufus (X 10, 14-18) die Ereignisse wieder. Plutarch (*Alex.* 77, 2-5) bringt das Aufkommen der Giftmordthese sehr scharfsinnig mit Olympias’ Machtergreifung in Makedonien 317 in Verbindung. Zudem weist er darauf hin, dass die meisten antiken Autoren dieser Geschichte keinen Glauben schenkten. Der einzige

ieren, ob das Verhältnis der beiden Makedonen 323 tatsächlich derartig belastet war, dass es wenigstens von daher einen Grund gäbe, einen Mordanschlag Antipaters zu vermuten. In den Quellen jedenfalls findet sich kein eindeutiger Beleg für eine Täterschaft Antipaters – einmal ganz von dem Problem abgesehen, wie man denn überhaupt den unterstellten Giftmord nachweisen und die Urheberschaft beweisen wollte, wenn es nicht gelang, den Täter *in flagranti* zu ertappen. Es verwundert daher kaum, dass die Forschung sich in dieser Angelegenheit besonders schwer tut, Verlässliches aus der Überlieferung herauszuschälen.

Zumeist wird sich dem Sachverhalt über die Frage ‚*Cui bono?*‘ genähert⁶⁸. In der Tat stand Antipater 323 wohl vor seiner Ablösung als Stratego. Krateros war hierzu zusammen mit 10000 Veteranen nach Makedonien entsandt worden, um selbst die Strategie zu übernehmen⁶⁹. Diese Direktive Alexanders wurde allerdings mit dessen Tode hinfällig. Antipater konnte sein Amt weiter bekleiden⁷⁰ und kooperierte kurz darauf mit Krateros bei der Beendigung des Lamischen Krieges⁷¹. Wenngleich Antipater der Hauptprofiteur von Alexanders Ableben gewesen sein mag, einen soliden Beweis für ein durch ihn initiiertes Attentat liefert dies gewiss nicht.

Überhaupt gibt Antipaters Verhalten im Jahre 323 nur wenig Anlass zu Verdächtigungen⁷². Hieraus erwächst aber zwangsläufig die Frage, wie es dann zu solchen Vermutungen kommen konnte. Vieles deutet darauf hin, dass Antipater 336, nach der Ermordung Philipps II., Alexanders Inthronisierung unterstützte⁷³.

Autor, der die Anschlagsthese uneingeschränkt für wahr erachtet, ist der wenig verlässliche Iustin (XII 13, 10-14).

68. So z.B. Bosworth 1971, S. 126: “Indeed the fact that the poisoning stories sprang up so early is confirmation that Antipater had most to gain from the death of Alexander”.

69. Arr., *An.* VII 12, 4: Κρατερό δὲ τούτους τε ἄγειν ἐκέλευσε καὶ ἀπαγαγόντι Μακεδονίας τε καὶ Θράκης καὶ Θετταλῶν ἔξηγεσθαι καὶ τῶν Ἑλλήνων τῆς ἑλευθερίας. Αντίπατρον δὲ διαδόχους τοῖς ἀποπεμπόμενοι ἄγειν Μακεδόνας τῶν ἀκμάζοντων ἐκέλευσεν.

70. Vgl. Bosworth 1971, S. 130 und 134, wo dieser die Position vertritt, es hätte vor Alexanders Tod eine Absprache zwischen Perdikkas und Antipater gegeben, die über Kassander vermittelt worden sei. Vgl. dazu auch Jehne 1994, S. 243 Anm. 314, der diese Ansicht zu Recht mit dem Hinweis auf das Fehlen hinreichender Argumente zurückweist.

71. Diod. 18, 16, 4-18, 6.

72. Vgl. Griffith 1965, S. 15f.: “The events themselves, I suggest, do not support a view that relations between Alexander and Antipater had become acutely strained, to the point when the king meant to kill the subject, and the subject meditated disobedience and treason”. Griffith macht in diesem Aufsatz überzeugend deutlich, dass Alexander von Antipaters Seite aus nichts Konkretes zu befürchten hatte. Vgl. auch Baynham 1994, S. 346, die darauf hinweist, dass Erhebung und Ermordung nicht in Antipaters sonstige Verhaltensmuster passen.

73. Auf der Suche nach Gründen für Antipaters Unterstützung Alexanders bei der Thronbesteigung äußerte u.a. Carney 1975, S. 54f. die Vermutung, dass eine Rivalität zwischen Antipater und Parmenion bestanden habe. Diese soll sich insbesondere aus der engen Beziehung zwischen Parmenion und Philipp II. ergeben haben. Allerdings findet eine derartige Annahme in unseren Quellen keine Bestätigung. Ebenso wenig scheint 335 das Verhältnis zwischen Alexander und Parmenion belastet gewesen zu sein. Selbst nach der Ermordung des Attalos, des Schwiegersohns des Parmenion, auf Betreiben Alexanders zeigte Parmenion keine Anzeichen von Aufbegehren; vgl. Zahrnt 2011, S. 67. Zudem überantwortete Alexander Parmenion mehrere

Dies zeigt nicht zuletzt die Nominierung Antipaters zum στρατηγὸς τῆς Εὐρώπης durch Alexander, was sicherlich als ein großer Vertrauensbeweis zu werten ist⁷⁴. Die Annahme, dass Alexander den Hellespontos nicht im Bewusstsein überquerte, einen rebellischen, ihm feindlich gesinnten Stellvertreter im makedonischen Kernland zurückzulassen, ist gewiss zulässig. Zu diesem Zeitpunkt war die Beziehung zwischen dem König und seinem Strategen zweifelsohne intakt.

Unterdessen erreichen uns in der Phase der Eroberung des persischen Weltreiches Hinweise, die darauf hindeuten, dass Antipaters Vertrauen in seinen König schwand. Die Anstöße dafür sind zahlreich. Die Ermordung Philotas' und Parmenions⁷⁵ 330, die Beseitigung von Alexander, Sohn des Aeropos aus der Lynkestis⁷⁶, 333/32 und nicht zuletzt die Abwertung von Antipaters erfolgreicher Kampagne gegen die aufständischen Spartaner⁷⁷ 331/30 werden als häufigste Ursachen vorgebracht. Bei einer näheren Betrachtung wird ersichtlich, dass diese Episoden als „Störfälle“ allesamt nur bei Iustin, Plutarch und Curtius Rufus erwähnt werden. Arrian und Diodor berichten hierüber erstaunlich wenig. Dies muss verwundern, denn insbesondere die Hauptquellen Arrians, Ptolemaios und Aristoboulos⁷⁸, hät-

Kommanden und Aufgaben. Nebenbei tritt Parmenion während der Anabasis als einziger Hetairoi in einer Ratgeberfunktion in Erscheinung vgl. zu den konkreten Situationen die Analyse ebd. 75-77. Diese Beraterfunktion ist ein Alleinstellungsmerkmal Parmenions, wodurch das Verhältnis zwischen ihm und Alexander als besonders eng gezeichnet wird. Dieser Eindruck wird durch Arrian (*An.* III 26, 1) bestätigt, wenn dieser im Kontext der Ermordung des Parmenion von der Verehrung Alexanders für jenen spricht. Ohnehin scheint die Beseitigung des Parmenion – so paradox es auch klingen mag – geradezu ein Resultat des hohen Ansehens, das er sowohl bei Alexander selbst als auch bei den übrigen Makedonen und Nichtmakedonen genoss, gewesen zu sein (*Arr.*, *An.* III 26, 5).

74. Arr., *An.* I 11, 3; Diod. 17, 17, 5; Iust. 11, 7, 1. Vgl. auch Heckel 1992, S. 29, der auf mehrere Stellvertreterfunktionen Antipaters in Abwesenheit Alexanders aus Makedonien hinweist.

75. Diod. 17, 118, 1; Plut., *Alex.* 49, 13. Als Reaktion auf die Ermordung des Philotas soll Antipater sich mit den Aitolern verbündet haben, um seine eigene Stellung abzusichern. Die Aitolen brachen mit der Eroberung Oiniadais die Koine Eirene des Korinthischen Bundes, was sie automatisch zu Feinden aller Griechen und des Bundeshegemons Alexander machte; vgl. auch Jehne 1994, S. 241-243. Die gemeinsame Angst Antipaters und der Aitolen vor Alexander soll dabei das verbindende Band gewesen sein; Plut., *Alex.* 49, 14-15.

76. Alexander III. ließ den Lynkestis, der der Schwiegersohn Antipaters war, mit Verdacht auf Verrat gefangen nehmen Arr., *An.* I 25; Diod. 17, 32, 1-2; Iust. 11, 7, 1-2. 329/28 erfolgte dann seine Hinrichtung. Diod. 17, 80, 2, S. und Iust. XII 14, 1 führen diese Episode als ein Entfremdungsmotiv des Antipater von Alexander III. an.

77. Die Spartaner hatten sich, finanziert durch persische Subsidien, gegen die makedonische Herrschaft erhoben. Der sogenannte ‚Agis-Krieg‘ wurde von Antipater in einer für die Makedonen siegreichen Schlacht vor Megalopolis beendet. Nach Curtius (VI 1, 17) befürchtete der Stratego, dass dieser siegreiche Feldzug beim König womöglich Neid evoziere. Unterstützt wird diese Ansicht durch Iust. 12, 14, 2. Alexander soll diesen Krieg, nach Plut., *Ages.* 15, 4, süffisant mit den Worten kommentiert haben: Ἔοικεν, ὃ ἀνδρες, ὅτε Δαρεῖον ἡμεῖς ἐνικῶμεν ἐνταῦθα, ἐκεῖ τις ἐν Ἀρκαδίᾳ γεγονέναι μυομαχία.

78. Arr., *An.* p. 1. Die besondere Leistung Arrians besteht vor allem in der Angabe seiner Vorlagen, welche er in sein Geschichtswerk einwebte. Spannend ist auch Arrians Selbstverständnis. So lehnt er es beispielsweise ab, biographische Fakten zu seiner Person zu geben und sucht seine persönliche Heimat vor allem in seinem literarischen Schaffen (Arr., *An.* I 12, 5). Für

ten als Vertraute des Königs sicherlich Notiz von möglichen Zwistigkeiten genommen. Es ist augenfällig, dass diese verhältnisbelastenden Zwischenfälle allesamt in Quellen auftauchen, die von ihrer Verlässlichkeit her weitaus mehr in Frage zu stellen sind als die Geschichtswerke Arrians und Diodors. Die Vorstellung, es habe zwischen Antipater und Alexander ernsthafte Zwistigkeiten gegeben, dürfte also eher eine nachträgliche Konstruktion gewesen sein.

Dieses Ergebnis erklärt jedoch keinesfalls, wie es dann zu einer solch düsteren Färbung der Beziehung von Alexander und Antipater kommen konnte. Sucht man also nach einer Antwort auf die Frage, warum Antipater mit Anschuldigungen überschüttet wurde, so kann das Agieren von Olympias als Hauptbegründung angeführt werden. Unsere Quellen berichten übereinstimmend, dass es zu tiefen Verstimmungen zwischen der Mutter des Königs und dem Strategen Europas gekommen sei⁷⁹. Dabei sollen die beiden Antagonisten immer wieder in Briefen Beschwerden über den jeweils anderen bei Alexander vorgebracht haben. Olympias beschuldigte Antipater, seine Stellung auszunutzen und unrechtmäßig auszubauen. Im Gegenzug sah sich die Grande Dame u. a. mit dem Vorwurf der πολυπραγμοσύνη konfrontiert⁸⁰. Olympias' Rolle im Makedonien unter der Administration des Antipater ist letztlich nicht sicher zu bestimmen. E. Carney vermutet, dass Alexander sie als Gegengewicht zum Strategen zurückließ und damit einer möglichen Überdehnung der Kompetenzen des Strategen präventiv entgegenwirken wollte⁸¹. Eine derartige Kontrollfunktion spiegelt sich so allerdings in den Quellen nicht wider. Jedenfalls darf aber vermutet werden, dass Olympias ihre Einflussmöglichkeiten stark überschätzte. Letzten Endes sah sie sich 319 dazu veranlasst, vor Antipater in ihre Heimat Epeiros zu flüchten, was sicherlich als starkes Anzeichen dafür gewertet werden kann, wie sehr sie um ihr persönliches Wohl und ihre physische Unversehrtheit fürchtete⁸². Allem Anschein nach ist die Verbindung zwischen Antipater und Olympias als eine von beiden Seiten gepflegte „Hassbeziehung“ zu kategorisieren⁸³. Diese innige Abneigung übertrug Olym-

eine profondere Analyse zu Arrian als Person und Autor sei hier nur auf Bosworth 1988, S. 16-60 verwiesen.

79. Arr. *An.* VII 12, 5-7; Diod. 17, 118, 1; Iust. 12, 14, 3; Plut., *Alex.* 39, 11-13 und 68, 4.

80. Arr., *An.* VII 12, 6. Der Vorwurf der „Vielgeschäftigkeit“ bzw. des „Sicheinmixens“ begegnet uns häufig in den Quellen. Die größte in ein umfassenderes ethisches Konzept gefasste Kritik findet sich bei Platon. In der *Politeia* stellt er der πολυπραγμοσύνη und der damit verbundenen ἀλλοτριοπραγμοσύνῃ die οἰκειοπραγία entgegen. Dieses „sich um die eigenen Angelegenheiten – Kümmern“ ist für Platon ein Aspekt der Gerechtigkeit, die bekanntlich den Leitfaden und somit das Hauptmotiv des gesammelten Werkes bildet; vgl. Plat. *pol.* 434 b-c. Bei Arrian tritt dazu noch der Vorwurf der αὐθόδεια (Eigensinnigkeit bzw. Widerspenstigkeit).

81. Vgl. Carney 2006, S. 58. Dagegen vermutet Hammond 1985, S. 158, dass Olympias Aufgaben in den Bereichen Religion, Sicherheit, Beuteuehrung und Nahrungsversorgung ausführte. Damit sollte sich ihr Aufgabengebiet möglicherweise mit dem des Antipater ergänzen.

82. Diod. 18, 49, 4.

83. An dieser Stelle ist zu betonen, dass Antipater nicht die einzige bedeutende Persönlichkeit im Umfeld Alexanders war, welche das Ziel von Anfeindungen Olympias' wurde. Nicht zuletzt ist es, nach Diod. 17, 144, 3, auch zwischen ihr und Hephaestion zu Streitigkeiten, insbesondere um die Gunst des Königs, gekommen. Folgt man diesen konkreten Hinweisen in

pias in den folgenden Jahren dann auch auf die Antipatriden. Eben auf diese Ereignisse, wohlgerichtet nach dem Tod des Welteroberers, dürfte schlussendlich auch das sich hartnäckig in unseren Zeugnissen haltende Gerücht von einem Attentat auf Alexanders Leben – organisiert durch Antipater – zurückgehen⁸⁴.

Nach dem bereits Gesagten zeichnet es sich ab, dass die Quellenhinweise auf ein belastetes Verhältnis zwischen Alexander und Antipater wohl eine Einfärbung war, die auf den Konflikt zwischen Olympias und Antipater zurückzuführen ist. Dass sich selbst hieraus kein spaltendes Moment herausformte, belegt eine Passage bei Arrian, in der der Historiker ausdrücklich darauf hinweist, dass keine Feindseligkeiten Alexanders gegen seinen Strategen in Europa überliefert sind⁸⁵. Damit wird augenfällig, dass die Abberufung Antipaters in erster Linie sicherlich nicht mit einer Desavouierung der persönlichen Nahbeziehung in Verbindung zu bringen ist.

Was hat aber nun das offenbar ungetrübte Verhältnis von Antipater und Alexander mit der Sukzessionsentscheidung von 319 zu tun? Um dies zu verdeutlichen, muss nochmals auf die Heimkehr der Veteranen unter dem Befehl des Krateros Bezug genommen werden. Als Krateros nämlich von Alexander mit der Rückführung der ausgedienten Soldaten nach Europa beauftragt wurde, soll jener schwer krank gewesen sein. Dass Krateros die lange und strapaziöse Reise lebend überstehen würde, war keinesfalls sicher. Alexander stellte Krateros daher noch einen zweiten Kommandeur zur Seite. Dieser zweite Befehlshaber war niemand anderes als Polyperchon⁸⁶. Wäre Krateros auf dem Marsch tatsächlich verstorben, so wäre

unseren Quellen, so kann man vorsichtig vermuten, dass Olympias nicht bereit war, eine wie auch immer geartete Minderung ihres Einflusses auf ihren Sohn hinzunehmen. Dies bedeutet zudem, dass sie anscheinend jeder Intensivierung der persönlichen Bindung eines Hetairoi zu Alexander mit Argwohn begegnete und somit ihre eigene einflussreiche Position als Mutter des Königs gegenüber den Hetairoi zu verteidigen suchte.

84. Dies zeigen vor allem ihre Handlungen nach ihrer Rückkehr an die Spitze des makedonischen Staates 317. In diesem Kontext ließ Olympias das Grab Iollas' – ein weiterer Sohn des Antipater – verwüsten, in dem Glauben den Mord an ihrem Sohn zu rächen (Diod. 19, 11, 8). Iollas galt in der Attentatshypothese als einer der Hauptakteure (Arr., *An.* VII 27, 2).

85. Arr., *An.* VII 12, 7: οὐ μέντοι καταφανές γέ τι ἦ ἔργον ἢ λόγος ἐξηγγέλετο Αλεξάνδρου ἐφ' ὅτῳ ἀν τις συνέθηκεν οὐχ ὥσαύτως εἶναι ἀντῷ πρὸς θυμοῦ Αντίπατρον † ... † Es sei hier darauf hingewiesen, dass der Text an dieser interessanten Stelle leider abbricht. Dennoch wird deutlich, dass Arrian in den Quellen, die er für die Anabasis verwendete und für vertrauenswürdig hält, wohl keine Hinweise auf ein offenes Zerwürfnis fand. An gleicher Stelle verweist Arrian allerdings auch darauf, dass die Anschuldigungen Olympias' ihr Ziel des Evocierens von Misstrauen bei Alexander möglicherweise nicht verfehlten: καὶ ταῦτα μᾶλλον τι ισχύειν παρ' Αλεξάνδρῳ ἐφαίνετο δοα ἐξ τοῦ Αντίπατρου τὴν διαβολὴν φέροντα ἦν, οἷα δὴ καὶ φοβερότερα ἐν βασιλείᾳ ὄντα. Jedoch fügt Arrian trotz dieser Beeinflussungen die bereits davor zitierten Worte an, die letztlich den Schluss auf eine Unterminierung des Vertrauensverhältnisses zwischen Alexander und Antipater nicht zulassen. Sollte dennoch etwas Wahres an dem angedeuteten Vertrauensverlust zu finden sein, so muss die Abberufung Antipaters 323 wohl eher als Alexanders Versuch gewertet werden, das Verhältnis beider zueinander zu konsolidieren, so wie es auch Arrian vermutet (*An.* VII 12, 6).

86. Arr., *An.* VII 12, 4: ἔστειλε δὲ καὶ Πολυπέρχοντα ὁμοῦ τῷ Κρατερῷ, δεύτερον δὲ ἀπὸ Κρατεροῦ ἡγεμόνα, ὃς εἰ τι κατὰ πορείαν Κρατερῷ συμπίπτοι, ὅτι καὶ μαλακῶς τὸ σῶμα

wohl Polyperchon die Aufgabe zugefallen, Antipater die Nachricht von seiner Demissionierung zu überbringen und dessen Position einzunehmen. Anhand dieser Konstellation wird deutlich, dass Antipater 319, nachdem Krateros 321 in der Schlacht gegen Eumenes gefallen war⁸⁷, mit der Installierung Polyperchons als Epimeletes Alexanders Nachfolgeentscheidung von 323 aufgriff⁸⁸.

Dagegen war Kassander der Leidtragende des Treuebekenntnisses seines Vaters gegenüber Alexander und den Argeaden. Die Reaktion des Antipatriden lässt eigentlich nur den Schluss zu, dass er darauf gehofft hatte, dass sein Vater die dynastische Lösung präferieren würde. Stattdessen limitierte Antipater Kassanders Ehrgeiz durch die Übertragung der Chiliarchia⁸⁹. Nun war dieses Amt keinesfalls

ἔχοντα ἀπέπεμπεν αὐτόν, μὴ ποθῆσαι στρατηγὸν τοὺς ιόντας. Diese Rückführung der Veteranen war nicht die erste Gelegenheit, bei der Polyperchon unter dem Kommando des Krateros seinen Dienst verrichtete. Auch die Nähe Polyperchons zu anderen Truppenführern wie Alketas und Attalos ist augenfällig. Aber insbesondere das Nahverhältnis zu Krateros ist zu akzentuieren vgl. hierzu auch Errington 1986, S. 115, S. Wie diese Nahbeziehung zwischen Krateros und Polyperchon zu Stande kam, ist letztlich nicht mehr eindeutig zu eruieren. Krateros stammte aus der Orestis, einer makedonischen Landschaft, die nördlich von der Tymphaia, der Heimat Polyperchons (Arr., *An.* II 12, 2; Diod. 17, 57, 2; vgl. auch Heckel 1992, S. 188 mit Anm. 89), zu lokalisieren ist. Möglicherweise pflegten die beiden Adelsgeschlechter aufgrund der geographischen Nachbarschaft enge Beziehungen. Diese vage Vermutung vermag aber schlussendlich nicht, die enge Anbindung Polyperchons an Krateros schlüssig zu erklären. Dafür fehlen uns schlichtweg Informationen zum familiären Hintergrund der beiden Protagonisten. Andererseits ist es aber sicherlich auch kein Zufall, dass Justin, der seine Vorlage Pompeius Trogus nicht selten inkorrekt verarbeitete, Polyperchon und Krateros in seinen Epitomen mehrfach verwechselt (XII 10, 1; XIII 8, 5; 15, 1, 1).

87. Diod. 18, 30, 5; Iust. 13, 8, 6-9 (mit einigen Ungenauigkeiten); Plut., *Eum.* 7.

88. Vgl. Heckel 1992, S. 192f.; ders. 1999, S. 498. Heckel hat m. W. als einziger Forscher Alexanders indirekte Einflussnahme auf Antipaters Entscheidung 319 erkannt. Fraglich bleibt allerdings sein Versuch, das Verhältnis von Alexander zu Antipater als stark belastet darzustellen. Er verknüpft die Rückkehr Krateros' und das Verbanntendekret Alexanders, welches bei den Olympischen Spielen 324 verlesen wurde und alle griechischen Städte aufforderte, ihre Exilanten wiederaufzunehmen, mit einer Desavouierung der Position des Antipater. Vor allem das Verbanntendekret sollte danach die Antipater-freundlichen Regierungen in den griechischen Poleis schwächen; vgl. ebd. 495f. Doch ist nicht recht zu sehen, warum die Regierungen nicht promakedonisch, sondern proantipatridisch gewesen sein sollen und warum es Alexander für eine gute Strategie gehalten haben soll, sich dieser Regierungen zu entledigen und stattdessen Massen von antimakedonischen Demokraten in die Poleis remigrieren zu lassen.

89. Diod. 18, 48, 4. Es war im Übrigen nicht das erste Mal, dass Kassander diese Position bekleidete. Bereits in Triparadeisos wurde Kassander zum Chiliarchos des soeben zum Strategen von Asien ernannten Antigonos designiert. Dies sollte wohl das frühzeitige Aufdecken von allzu eigensinnigen Bestrebungen Antigonos' gewährleisten; Diod. 18, 39, 7. Es ist also denkbar, dass Antipater 319 Ähnliches im Sinne hatte; vgl. Bengtson, Strategie, S. 60. Die von Diodor so oft erwähnten Wechselfälle des Glücks sorgten dann aber dafür, dass Antipater damit *nolens volens* „den Bock zum Gärtner“ gemacht hatte. Denn eine Kontrollfunktion übte Kassander gewiss nicht aus. Vielmehr positionierte er sich sofort gegen Polyperchon, indem er nach Asien floh und dort den Abschluss eines Bündnisses mit Ptolemaios und Antigonos realisierte (Diod. 18, 49, 3 und 54, 3). Im Frühling 318 kehrte Kassander dann nach Europa zurück. Ausgestattet mit Schiffen und Soldaten, die er von Antigonos erhalten hatte, fuhr Kassander in den Peiraios ein und eröffnete somit den Kampf um die Macht in Europa (Diod. 18, 68, 1). Im Frühjahr

weniger prestigeträchtig als die Epimeleia⁹⁰. Unter Alexander hatten Hephaistion und nach dessen Ableben Perdikkas dieses Amt bekleidet⁹¹. Nichtsdestotrotz eignete sich die Chiliarchia – im Gegensatz zur Epimeleia – nur bedingt für den Ausbau einer eigenen Machtposition, wie sie Kassander wohl vorschwebte⁹². Grund-

316 belagerte der Antipatride dann Olympias in Pydna (Diod. 19, 49), zwang sie zur Aufgabe und ließ sie von einer makedonischen Heeresversammlung zum Tode verurteilen (Diod. 19, 51, 1-5; Iust. 14, 6, 4-12). Daran anschließend heiratete Kassander Thessalonike, eine Halbschwester Alexanders, welche sich in der Entourage Olympias' befand (Diod. 19, 52, 1; Iust. 14, 6, 13). Damit kreierte Kassander die paradoxale Lage, dass er, indem er sich an die Argeadendynastie anschloss, die Position Polyperchons und des durch ihn vertreten argeadischen Königs (Alexander IV.) desavouierte. Des Weiteren stellte Kassander sich in direkte Linie Philipps II. und Alexanders, als er das von Olympias getötete Königspaar, Philipp III. und dessen Gattin Eurydike, bestattete (Diod. 19, 52, 5). Auch Alexander hatte auf diese Weise seinen Nachfolgeanspruch Ausdruck verliehen, als er Dareios III. 330 in der Grabstätte der persischen Großkönige beisetzen ließ; Arr., *An.* III 22, 1 und 6). Mit den Städtegründungen von Kassandraia (Diod. 19, 52, 2), Thessalonike (Dion. Hal. *Ant. Rom.* I 49, 4; Strab. VII Fragm. 21 und 24. Das genaue Datum der Gründung ist unsicher. Es fällt aber wohl in die Jahre zwischen 316 und 311; vgl. Carnney 1988, S. 138), Ouranopolis (gegründet von dessen Bruder Alexarchos; Athen. III 54; Strab. VIIa 1, 35) und der Neugründung Thebens (Diod. 19, 53, 2; Paus. 9, 7, 1-2) usurpierte Kassander dann eine weitere Kompetenz des Königs (vgl. Cohen 1995, S. 16f.), der deutlich macht, dass der Ursprung von Städtegründungen vor allem in der Regierungszeit Philipps II. und Alexanders zu suchen ist). Als letztes Indiz für die oppositionelle Gesinnung Kassanders sei hier sein Vorsitz bei den im Sommer 315 abgehaltenen Nemeischen Spielen erwähnt, welchen er nach einem erfolglosen Heereszug auf dem Peloponnes im Zuge seines Rückmarsches nach Makedonien voraß (Diod. 19, 64, 1). Damit nahm er eine Funktion wahr, die als Ehrenposition nur herausgehobenen Persönlichkeiten zukam.

90. Diod. 18, 48, 5: ἡ δὲ τοῦ χιλιάρχου τάξις καὶ προαγωγὴ τὸ μὲν πρῶτον ὑπὸ τῶν Περσικῶν βασιλέων εἰς δόνομα καὶ δόξαν προίχθη, μετὰ δὲ ταῦτα πάλιν ὑπ’ Αλεξάνδρου μεγάλης ἔτυχεν ἐξουσίας καὶ τιμῆς.

91. Arr., *Succ.* 1, 3 (FGrHist 156, 1, 3).

92. Die Chiliarchia übernahm Alexander von der persischen Heereinteilung (Diod. 19, 52, 2). Der Chiliarchos (altpers. *bazārapatiš*) selbst war eine Person, die – wie es die Etymologie des Wortes nahelegt – ein Kontingent von 1000 Soldaten anführte (vgl. Wiesehöfer 2005, S. 135). Auch die Leibwache des Großkönigs wurde von einem Chiliarchos befehligt. Dieser war, wenngleich er keine administrativen Aufgaben zu erfüllen hatte, „der erste Offizier der gesamte Armee und ein enger Vertrauter des Königs“ (ebd. 136; vgl. auch Heckel 1992, S. 367f., der die Position mit der des *magister equitum* vergleicht). Diese Nähe zum König brachte den Chiliarchos der Leibwache zwangsläufig in eine machtvolle Position (vgl. Keaveney 2010, S. 505), ohne dabei aber allzu weitläufig in die Administration einzutragen. Unter Alexander blieb der Charakter der Chiliarchia dann im Wesentlichen unverändert. Der Chiliarchos kommandierte die Hetairenkavallerie (Arr., *An.* VII 14, 10) und damit die wohl wichtigste Einheit des ganzen Heeres. Dies musste den Chiliarchos zwangsläufig zu einem engen – wenn nicht gar zu dem engsten – **Vertrauten Alexanders machen**. Es ist daher sicherlich kein Zufall, dass Hephaistion diesen Posten als Erster bekleidete. Allerdings verbanden sich, wie bei den Persern, keinerlei administrative Aufgaben mit dieser Position (vgl. Meeus 2009, S. 307-310). Andererseits dürfte kaum ein Zweifel daran bestehen, dass der Chiliarchos immer einem höheren Amtsträger unterstand (Diod. 18, 48 4; vgl. auch Meeus 2009, S. 306 mit Anm. 76). Es sei hier darauf hingewiesen, dass Collins 2012, S. 167, gerade auch mit der Übertragung der Chiliarchia auf Kassander 319 gegen Meeus argumentiert,

sätzlich hatte Kassander sicherlich wenig Grund, sich zurückgesetzt zu fühlen. Trotzdem wagte er den offenen Kampf, den er letztlich für sich entscheiden konnte. Damit obsiegte er freilich nicht nur über Polyperchon, sondern auch über seinen Vater Antipater. Nebenbei unterminierte Kassander noch eine der letzten wirkungsmächtigen Entscheidungen Alexanders. Dieser war es nämlich gewesen, der Polyperchon indirekt zum ἐπιμελητής τῶν βασιλέων bestimmt hatte.

Betrachtet man die Umstände der Übergabe der Epimeleia im Jahre 319 zusammenfassend, so fallen drei wesentliche Punkte auf: 1. Eine feindselige Haltung Antipaters gegenüber Alexander und seiner Dynastie lässt sich anhand der Ereignisse nicht nachweisen. Mit seiner Sukzessionsentscheidung bestätigte Antipater sein anscheinend unerschütterliches Treueverhältnis zu seinem verstorbenen König⁹³. 2. Die Versuche der Forschung, die Motive für Antipaters Entscheidung *contra* Kassander in dessen defizitärer Persönlichkeitsstruktur zu suchen, sind schon von ihrer Anlage her verfehlt. Für Antipater scheint sich diese fiktive, in der Forschung konstruierte Wahlmöglichkeit so nicht gestellt zu haben. Dies bringt uns 3. zu dem Ergebnis, dass die Entscheidung eindeutig *pro* Polyperchon ausfiel. Mit ihm designierte Antipater einen treuen Hetairoi Alexanders zu seinem Nachfolger. Polyperchon handelte weder vor noch während seiner Amtsausübung der Epimeleia jemals argeadenfeindlich, nie wirkte er auf die Etablierung einer eigenen Machtbasis zu Lasten der Argeaden hin. Dies lässt sich frühestens für die Zeit nach der Ermordung des legitimen Erben, Alexanders IV., feststellen. Die Chancen standen 319 also gut, dass Polyperchon die Macht nach dem Erreichen der Volljährigkeit dem jungen Alexander übergeben würde. Polyperchon war der „brilliant second“, wie Paul Goukowsky einmal schrieb⁹⁴. Eben aufgrund dieser Eigenschaft war Polyperchon der ideale ἐπιμελητής τῶν βασιλέων.

Dass Antipater letztlich mit seiner Nachfolgeregelung im Sinne der Argeaden nicht reüssierte, liegt gewiss nicht nur an den Defiziten Polyperchons⁹⁵. Die Pro-

dass der Chiliarchos neben dem Kommando über die Hetairenkavallerie sehr wohl auch administrative Aufgaben übernahm. Dabei lässt Collins aber offen, ob es sich dabei um ein Amt oder möglicherweise gar um zwei unterschiedliche Chiliarchiai handelte). Aus dieser in der Kommandohierarchie untergeordneten Funktion heraus war für Kassander folglich der Ausbau einer eigenständigen Machtposition kaum zu leisten. Die Epimeleia dagegen umfasste die Regentschaft für die Könige und somit das gesamte Alexanderreich; siehe Anm. 1. Dem Epimeletes stand damit faktisch das gesamte militärische Potential des Reiches zur Verfügung, wie die Ermächtigung Eumenes' zum Strategen von ganz Asien durch Polyperchon 318 zeigte. Im Zuge dessen wies er die 3000 Agyraspiden, die den Staatsschatz in Kyinda bewachten, an, sich Eumenes anzuschließen und ihm zudem 500 Talente aus dem Schatz auszuzahlen; Diod. 18, 58, 1; Plut., *Eum.* 13, 2.

93. Die traditionalistische Haltung Antipaters wird auch von Errington 1986, S. 121, betont. Vgl. auch Landucci Gattinoni 2003, S. 38; Baynham 1994, S. 355f.

94. Goukowsky 1978, S. 95.

95. Die Forschung ist Polyperchon bis heute nicht sonderlich wohlgesonnen. Das hat zum einen methodische Gründe. Bis jetzt fehlt m. W. eine wissenschaftliche Studie, die sich ganz auf das Wirken Polyperchons konzentriert. Zumeist entstehen die Forschungsmeinungen zu Polyperchon als Randprodukte, da der jeweilige Wissenschaftler andere Themenkomplexe bzw. Personen in den Fokus seiner Betrachtung gerückt hat. Siehe z. B. Droysen 1952, S. 115, der die

blematik war bereits in der brüchigen Nachfolgeregelung angelegt⁹⁶. Zwar ertönen in unseren Quellen keine Stimmen, die an der Rechtmäßigkeit der Epimeleia Polyperchons zweifeln⁹⁷, doch zeigten die führenden Satrapen im Reich herzlich wenig Interesse daran, die exponierte Stellung des Epimeletes anzuerkennen. Es ist erstaunlich, mit welcher Gleichgültigkeit die Entscheidung des Antipater allem Anschein nach zur Kenntnis genommen worden ist. Im Ganzen scheint das Amt und das damit verbundene Prestige eher nach Innen auf die eigene Anhängerschaft gewirkt zu haben. In Bezug auf externe Gruppen, wie die Satrapen und ihr Gefolge, verlieh die Epimeleia Polyperchon kaum Autorität. Dass das Amt des Epimeletes dennoch benutzt werden konnte, um der eigenen Stellung zusätzliche Rechtmäßigkeit zu verleihen und herrschaftliche Ansprüche geltend zu machen, zeigt das Tyrosedikt Antigonos', in welchem jener – nachdem Polyperchon ihm das Amt überlassen hatte – die Anerkennung und Unterordnung Kassanders unter seine Autorität forderte⁹⁸. Es ist charakteristisch für die frühe Diadochenzeit, dass auch dieses Edikt keine – schon gar keine gehorsamerzwingende – Resonanz bei den übrigen Satrapen auslöste⁹⁹. Die einzige wirklich legitimierende Wirkung für eine Person war in diesen Tagen von militärischen Siegen zu erwarten¹⁰⁰. Die eigensinnige Haltung der führenden Satrapen und das Fehlen einer starken Zen-

Ansicht vertrat, dass Polyperchon der ihm anvertrauten Stellung „nicht gewachsen war, und die Schwierigkeiten derselben, die er nicht in ihrer ganzen folgenschweren Bedeutung vorauszusehen vermochte [...] ihn bald zu Halbheiten, Mißgriffen, falschen, ja unwürdigen Maßregeln, wie sie niemand von einem sonst so ehrenwerten Charakter erwartet haben wird, [trieben]“. Ebenso negativ kritisch äußerte sich Lenschau Polyperchon, Sp. 1800, der meinte, dass Polyperchon „der hohen Stellung, die ihm zufiel, in keiner Weise gewachsen war und dass es ihm an höhere(r) strategische(r) und vor allem, was für seine Stellung am schlimmsten war, jede(r) politische(n) Begabung (mangelte)“. In dieselbe Richtung geht Gehrke 1976, S. 118, wenn er nur Polyperchons „politische Beschränktheit“ und „Niedertracht“ feststellen kann. Als letztes sei hier Errington 1986, S. 115 zitiert, der Polyperchon einen Mangel an politischer Umsicht unterstellt. Mit einem differenzierteren Urteil dagegen Paschidis 2009, S. 249.

96. In der Forschung wird seit langem diskutiert, ob Antipater aus „staatsrechtlicher“ Sicht überhaupt die Kompetenz innehatte, seinen Nachfolger autokratisch zu bestimmen; vgl. Bengtson 1937, S. 61–63 und Landucci Gattinoni 2003, S. 30–34. Letztlich ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob Antipater das Recht hatte, seinen Nachfolger derart autokratisch zu bestimmen. Es sei in diesem Kontext angemerkt, dass es in den Quellen weder ein Wort zur Legitimität noch zur Illegitimität Polyperchons gibt.

97. Vgl. Landucci Gattinoni 2003, S. 32f.

98. Zum Tyrosedikt siehe Diod. 19, 61, 1–3. Es ist bezeichnend für die damalige Zeit, dass Antigonos ironischerweise das Amt von Polyperchon übernommen hatte und damit von der Person, die er formal wohl nie anerkannt hat; vgl. Billows 1997, S. 115: “[...] but since Antigonos had never acknowledged the legitimacy of Antipatros's procedure in appointing Polyperchon regent, it was certainly cynical and inconsistent on his part to claim to succeed to the regency through Polyperchon”.

99. Vgl. Simpson 1957, S. 373: “(sc. Polyperchon) could if he wished point out Antigonus as a suitable successor to himself in the regency, but this meant nothing apart from the confirming vote of the army; and such a gesture had no value for Antigonus inasmuch as it gave no legal advantage and Polyperchon no longer had any real prestige”.

100. Siehe hierzu Gehrke 1982, S. 247–278.

tralgewalt waren folglich entscheidend für das Scheitern Polyperchons und insbesondere Antipaters.

Bibliografia

- Anson E., *Philip II, Amyntas Perdicca, and Macedonian Royal Succession*, in "Historia", 58, 3, 2009, 276-286.
- Baynham E. J., *Antipater: manager of kings*, in I. Worthington (ed.), *Ventures into Greek History*, Oxford 1994, 331-356.
- Bearzot C., *Focene tra storia e trasfigurazione ideale*, Mailand 1985.
- Bengtson H., *Die Strategie in der hellenistischen Zeit. Ein Beitrag zum antiken Staatsrecht*, Bd. 1., München 1937.
- Beloch K. J., *Griechische Geschichte*, Bd. IV, 1, *Die griechische Weltherrschaft*, Berlin-Leipzig 1925.
- Berve H., *Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage*, Bd. II, München 1926.
- Billows R. A., *Antigonus the One-Eyed and the Creation of the Hellenistic State*, London 1997.
- Bosworth A. B., *The Death of Alexander the Great: Rumour and Propaganda*, in "CQ", 21, 1, 1971, 112-136.
- Bosworth A. B., *AΣΘΕΤΑΙΠΟΙ*, in "CQ", 23, 2, 1973, 245-253.
- Bosworth A. B., *From Arrian to Alexander. Studies in Historical Interpretation*, Oxford 1988.
- Bosworth A. B., *History and Artifice in Plutarch's Eumenes*, in P. A. Stadter (ed.), *Plutarch and the Historical Tradition*, London-New York 1992, 56-89.
- Brun P., *L'orateur Démade. Essai d' histoire et d'historiographie*, Bordeaux 2000.
- Carney E. D., *Alexander the Great and the Macedonian Aristocracy*, Diss., Duke University 1975.
- Carney E. D., *Eponymous Women: Royal Women and City Names*, in "AHB", 2, 6, 1988, 134-142.
- Carney E. D., *Olympias, Adea Eurydice, and the end of the Argead dynasty*, in I. Worthington (ed.), *Ventures into Greek History*, Oxford 1994, 357-380.
- Carney E. D., *Olympias. Mother of Alexander the Great*, New York-London 2006.
- Cloché P., *La dislocation d'un empire. Les premiers successeurs d'Alexandre Le Grand (323-281/280 avant J.-C.)*, Paris 1959.
- Cohen G. M., *The Hellenistic Settlements in Europe, the Islands, and Asia Minor*, Berkeley 1995.
- Collins A. W., *Alexander and the Persian Court Chiliarchy*, in "Historia", 61, 2, 2012, 159-167.
- Dreyer B., *Untersuchungen zur Geschichte des Spätklassischen Athen (322 - ca. 230 v. Chr.)*, Stuttgart 1999.
- Dreyer B., *Zum ersten Diadochenkrieg. Der Göteborger Arrian-Palimpsest (ms Graec 1)*, in "ZPE", 125, 1999, 39-60.
- Droysen J. G., *Geschichte der Diadochen*, Tübingen 1952.
- Duff T., *Plutarch's Lives*, Oxford 1999.
- Errington M., *Geschichte Makedoniens. Von den Anfängen bis zum Untergang des Königreichs*, München 1986.
- Fortina M., *Cassandro. Re di Macedonia*, Turin 1965.

- Gehrke H.-J., *Phokion. Studien zur Erfassung seiner historischen Gestalt*, München 1976.
- Gehrke H.-J., *Der siegreiche König. Überlegungen zur Hellenistischen Monarchie*, in “AKG”, 64, 1982, 247-278.
- Goralski W. J., *Arrian's Events after Alexander. Summary of Photius and selected Fragments*, in “AncW”, 19, 1989, 81-108.
- Goukowsky P., *Essai sur les origines du mythe d'Alexandre (336-270 av. J.-C.)*, I. *Les origines politiques*, Nancy 1978.
- Griffith G. T., *Alexander and Antipater in 323 B.C.*, in “PACA”, 8, 1965, 12-17.
- Habicht C., *Athen. Geschichte der Stadt in hellenistischer Zeit*, München 1995.
- Hammond N. G. L., *Some Macedonian Offices c. 336-309*, in “JHS”, 105, 1985, 156-160.
- Hammond N. G. L., Walbank F. W., *A History of Macedonia*, vol. III. 336-167 B.C., Oxford 1988.
- Heckel W., *Leonnatos, Polyperchon and the Introduction of Prosikynesis*, in “AJP”, 99, 4, 1978, 459-461.
- Heckel W., *The Marshals of Alexander's Empire*, London-New York 1992.
- Heckel W., *The Politics of Antipatros. 324-319 B.C.*, in *Ancient Macedonia VI. Papers read at the sixth International Symposium held in Thessaloniki, October 15-19, 1996*, Bd. I, Thessaloniki 1999, 489-498.
- Hornblower J., *Hieronymus of Cardia*, Oxford 1981.
- Jehne M., *Koine Eirene. Untersuchungen zu den Befriedungs- und Stabilisierungsbemühungen in der griechischen Poliswelt des 4. Jahrhunderts v. Chr.*, Stuttgart 1994.
- Keaveney A., *The Chiliarch and the Person of the King*, in B. Jacobs, R. Rollinger (Hrsgg.), *Der Achämenidenhof. The Achaemenid Court. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums zum Thema "Vorderasien im Spannungsfeld klassischer und altorientalistischer Überlieferungen"*, Landgut Castelen bei Basel, 23.-25. Mai 2007, Wiesbaden 2010, 499-508.
- Landucci Gattinoni F., *L'arte del potere. Vita e opere di Cassandro di Macedonia*, Stuttgart 2003.
- Landucci Gattinoni F., *Diodoro Siculo. Biblioteca storica: libro XVIII. commento storico*, Mailand 2008a.
- Landucci Gattinoni F., “*Partiti” e fazioni ad Atene e in Macedonia all'alba dell'Ellenismo*”, in C. Bearzot, F. Landucci (a cura di), “*Partiti” e fazioni nell’ esperienza politica greca*”, Mailand 2008b, 239-263.
- Lenschau T., RE XXI 2, s.v. *Polyperchon*, Sp. 1797-1806.
- Meeus A., *Some Institutional Problems Concering the Succession to Alexander the Great: Prostasia and Chilarchy*, in “Historia”, 58, 3, 2009, 287-310.
- Milns R. D., *The Army of Alexander the Great*, in E. Badian (éd.), *Alexandre le Grand. Image et Réalité*, Genève 1976, 87-136.
- Paschidis P., *Missing Years in the Biography of Polyperchon (318/7 and 308 onwards)*, in “*Tekmeria*”, 9, 2009, 233-250.
- Schneeweiß G., *Gegenstand und Absicht in den Biographien Plutarchs*, in W. Suerbaum, F. Maier, G. Thome (Hrsgg.), *Festschrift für Franz Egermann. Zu seinem 80. Geburtstag am 13. Februar 1985*, München 1985, 147-162.
- Simpson R. H., *Antigonus, Polyperchon and the Macedonian Regency*, in “Historia”, 6, 1957, 371-373.

- Wheatley P. V., *The Date of Polyperchon's Invasion of Macedonia and Murder of Heracles*, in "Antichthon", 32, 1998, 12-23.
- Wiese Höfer J., *Das antike Persien. Von 550 v. Chr. bis 650 n. Chr.*, Düsseldorf 2005.
- Will W., *The Succession to Alexander*, in *CAH²*, VII, 1, 1984, 23-61.
- Williams J. M., *Demades' Last Years, 323/2-319/8 B.C. A "Revisionist" Interpretation*, in "AncW", 19, 1989, 19-30.
- Zahrnt M., *Der zweifache Mord an Parmenion. Ein Beitrag zur Überlieferung über den Alexanderzug*, in "Klio", 93, 1, 2011, 66-83.
- Ziegler K., *RE XXI* 1, s.v. *Plutarchos* (2), Sp. 636-62.

Abstract

The article examines the transmission of the *epimeleia* from Antipater to Polyperchon in 319 B.C. This operation provoked a variety of attempted explanations among scholars because Antipater thereby omitted his own son Cassander. Here, it will be demonstrated that Antipater as well as Polyperchon were loyal to Alexander and his dynasty. In consequence, Antipater's decision has to be essentially regarded as an implementation of a designation of Alexander himself.